

Predigt von Friedrich Welge am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres 1975 im Dorotheahaus, Berlin-Niederschönhausen über Matthäus 25,14-30:

Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er außer Landes ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute; und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten, und er ging außer Landes.

Sogleich machte sich der, der die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu, ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu. Der aber, der das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: „Herr, fünf Talent hast du mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen.“

Da sagte sein Herr zu ihm: „Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!“

Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: „Herr, zwei Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen.“

Da sagte sein Herr zu ihm: „Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!“

Da kam auch der, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: „Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine.“

Da antwortete ihm sein Herr: „Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat. Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.“¹

Liebe Gemeinde!

Das ist nun im Kalender des Kirchenjahres der „Vorletzte Sonntag“. In einer Woche ist Ewigkeitssonntag, in 14 Tagen schon der 1. Advent, Beginn des neuen Kirchenjahres.

In der Arbeits- und Geschäftswelt ist Jahresabschluss gleichbedeutend mit Abrechnung und Verantwortung: Wurden die Pläne erfüllt? Wie hoch ist der wirtschaftliche Nutzen? Was ergibt sich aus den Erfolgen und Misserfolgen für die Aufgaben des kommenden Jahres?

Hier und da sind auch in den Kirchengemeinden Rechenschaftslegungen üblich. In einer Gemeindeversammlung wird berichtet über die Arbeit des vergangenen Jahres: über die Aktivitäten der verschiedenen Kreise, diakonische Einsätze, über Gottesdienstbesuch, Zahl der Abendmahlsgäste, Unterricht, Kollektenaufkommen, Kirchgeldaufkommen, Erfüllung von Bauaufgaben oder was sonst noch von Bedeutung sein mag.

Das ist ohne Frage eine gute Einrichtung.

Die kirchliche Verkündigung ist in den letzten Wochen des Kirchenjahres jedoch orientiert an einer Rechenschaftslegung in einem ganz anderen Sinne. Das Nachdenken gilt nicht irgendwelchen Worten Jesu, sondern den letzten Reden, die er vor seinem Leiden und Sterben gehalten hat.

1 Züricher Übersetzung

Wenn ich hier von „Reden Jesu“ spreche, ist das gewiß richtig, aber zugleich auch missverständlich. Seiner eigentlichen Absicht nach wollte Jesus seinen Jüngern ja keine „Reden halten“ - sie wie heute z.B. Politiker uns irgendwelche ambitionösen „Reden“ halten – Nein: Jesus war kein „Redner“ - auch kein „Prediger“: Er sprach zu denen, mit denen er längst im Gespräch war.

Er sprach als der Zeuge, der einzige bevollmächtigte Zeuge der Gottesherrschaft – er sprach als der Lehrer, der den verborgenen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung offenbart, er sprach als einer, der nun sehr bald würde verstummen und seine Leute würde alleine lassen müssen.

Letzte Worte des Rabbi, des Meisters Jesu!

Sein „Testament“: sein letzter Wille oder vorab, seine letzte Sorge!

Jesus wirkt in diesen letzten Tagen vor seinem Tode nicht so sehr als Prophet, der das Kommen der Gottesherrschaft, die endgültige Offenbarung des neuen Himmels und der neuen Erde ankündigt. Er ist vielmehr der brüderliche Freund und Mahner der Seinen, der „Seelsorger“ schlechthin, bewegt von der Sorge, ob seine eigene Sorge um das Heil Gottes für die Welt auch ihre Sorge sein wird, ob seine Erwartung der Zukunft Gottes für diese Welt in Menschen, in ganz normalen, ganz irdischen Menschen weiterleben wird,... ob die 12 Männer und die paar Dutzend anderen Zuhörer wirklich wissen werden, was sie ihm, Jesus, verdanken, und ob sie mit der Gabe, die sie empfangen etwas anzufangen wissen.

In seinem Gebet hatte er sie beten gelehrt: „Dein Reich komme“ (= „Herrschaft“)

Werden sie diese Bitte, Erwartung durchhalten? -

Werden sie wach bleiben auch im Dunkel der Nacht, im Kampf gegen Müdigkeit und Ungeduld... (Hierher gehört das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen)

Werden sie bereit und fähig sein, das ihrer Berufung und Hoffnung Gemäße zu tun und da sein für die, die niemanden haben, der sich um sie kümmert (die Hungernden, Durstigen, die Menschen ohne Heim, Kleidung, die Kranken, Gefangenen) („Die Rede vom jüngsten Gericht“)

Werden sie jederzeit wissen, dass sie mit dem Evangelium ein „Vermögen“ empfangen haben, dass sie Begabte sind, werden sie wissen, dass die Sache des Reiches Gottes eine Sache ist, die Spaß macht?

Könnte es nicht sein, dass ihnen das Erbe eines Tages als veraltet, unmodern und damit lästig erscheint, das man entweder gleich auf den Müll wirft oder in einer Kammer abstellt, weil es im Wege ist?

Diese Redeweise lässt schon durchblicken, was wir alle Monate unten in der Waldstraße beobachten können, wenn der Sperrmüll gelagert werden kann. Erstaunlich genug, was alles weggeworfen wird, was Menschen als unbrauchbar und lästig erscheint – aber noch erstaunlicher ist, dass da auch gleich Leute sind, die in dem Gerümpel herumsuchen und finden, was ihnen noch brauchbar und nützlich erscheint. Dass Menschen noch mit Dingen etwas anzufangen wissen, die anderen im Wege sind, die nun froh sind über die Möglichkeit, sie loszuwerden!

Liebe Gemeinde: Das ist die Sorge Jesu: Wird es Menschen geben, die auch nach langer Zeit in meiner Hinterlassenschaft etwas Brauchbares, Nützliches finden, Menschen, die wissen, was man mit meinem Erbe anfangen kann!?! Diese Sorge kleidet er in die Gestalt des Gleichnisses von den Talenten:

Drei Verwalter bekommen Anteile eines Vermögens: 5:3:1.

Dem einen ist diese Begabung nichts als eine große Verlegenheit. Er weiß nichts damit anzufangen, verschließt sie in einem Versteck, um sie eines Tages unverseht wieder zurückgeben zu können.

Den beiden anderen wird „die Begabung“ zum Lebensinhalt. Sie wissen, was „man damit macht“, „sie verstehen es“...

Es ist nicht leicht zu beschreiben, was da eigentlich vor sich geht: „Haben sie Erfolg?“ Sind sie

gewieftete Geschäftsleute? Es ist wohl nicht angebracht, jede Einzelheit dieses Gleichnisses Jesu zu entschlüsseln, zu enträtseln: Soviel ist deutlich: Die Begabung mit dem Evangelium ist wirklich eine Sache, die Spaß macht, die unser ganzes Leben ausfüllen und erfolgreich machen kann: „reich an Folgen“ für die Verwirklichung der Herrschaft Gottes.

Ist uns das Christsein nicht oft eine Art Pflichtübung, die wir nur freudlos praktizieren und bei der wir vor allem an unseren eigenen Anteil am Reiche Gottes denken, nicht aber an die Verheißung Gottes, die der ganzen Welt gilt?!

Gott hat in Jesus Christus die Verantwortung für alle übernommen und nun erwartet er von uns, dass wir ein Stück dieser Verantwortung auch mit unseren eigenen schwachen Kräften übernehmen und mittragen.

Es genügt nicht, das Stück Glaube, Liebe, Hoffnung, das wir empfangen haben, eines Tages wohl behütet wieder abzugeben: es gibt Besitzer von Prachtbibeln, die stolz sind über den guten Zustand: „wie neu“...

(Es folgen im Manuskript noch folgende Stichpunkte:)

Glaube: Ich glaube: feste Erkenntnis, herzliches Vertrauen

Liebe: Ich habe wider dich, dass Du die erste Liebe verlässt²

Hoffnung: Siehe, ich mache alles neu, ich komme bald

„Gewinn“: der allgemeine Nutzen, der zur Verherrlichung Gottes beiträgt

Begabung heute: Heil Wohl der Welt

100 Jahre Reformierter Weltbund: Soziale Gerechtigkeit, Friedensarbeit, Zukunft der Menschheit³

Wenn du ein Gastmahl veranstaltest, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein – weil sie es dir nicht vergelten können.

Unser Recht vor Gott, dass wir „dürfen“, weil ER ruft.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

2 Offenbarung 2,4

3 1875 wurde der (presbyterianische) Weltbund gegründet, der sich 1970 in Nairobi mit dem kongregationalistischen Weltbund vereinigte; F. Welge war als Delegierter der Reformierten aus der DDR dabei